

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar d. J. dem Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien Eduard Uhl das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Februar d. J. am Seckauer Domcapitel den Canonicus-Senior und Dom-pfarrer Dr. Alois Hebenstreit zum Domcustos, ferner den Chorvicar und Kaplan an der Grazer Hof- und Domkirche Johann Wöhr zum Domherrn allergnädigst zu ernennen und huldvollst zu gestatten geruht, dass der Domherr neuer Stiftung Anton Griesl auf ein altgestiftetes Canonicat vorrücke.

Gautsch m. p.

Der Finanzminister hat den Steuereinnahmer Alois Michner zum Haupt-Steuereinnahmer für den Bereich der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

## Femileton.

### Ein Besuch bei Dr. Holub.\*

I.

Nur zu oft wird der Frau Fähigkeit, Ausdauer und somit auch das Recht bestritten, sich wie der Mann dem Studium, den großen Aufgaben der Menschheit widmen zu können. Interessant war es mir deshalb, die Bekanntschaft einer jungen Frau, der Frau Dr. Rosa Holub, zu machen, die unerschrocken, todesmuthig wie ein Mann allen Gefahren einer Afrikareise unter ungünstigsten Verhältnissen standgehalten und durch ihren Einfluss nicht selten da eine günstige Wendung erzielte, wo ihr Gatte bereits alles verloren gab.

Einer freundlichen Einladung der Frau Dr. Rosa Holub folgend, begab ich mich nach der Rotunde im Wiener Prater, woselbst dem Forscherpaar nach erfolgter Rückkehr Räumlichkeiten für Wohnung und Lagerung der mitgebrachten Naturalien-Sammlungen bewilligt wurden. Einen ganz fremdartigen Eindruck gewährt die große Eintrittshalle, in der zwischen Palmen und Bananen wohlpräparierte Löwen-, Tiger-, Pantherfelle auf Stellagen von der Decke herabhängen. Muthet uns schon dieser Saal wie ein Stück afrikanischer Landschaftspoesie an, um wie viel mehr die nachfolgenden Räume, die mit hunderten tropischer Blattpflanzen, Knollen, Präparaten, Muscheln, mit

\* Wie wir bereits unseren Lesern mitzutheilen in der Lage waren, kommt der berühmte Afrika-Reisende mit seiner jungen Frau, seinem „tapferen Kameraden“, demnächst nach Laibach, um im hiesigen Redoutensaale Montag den 5. März einen Vortrag zu halten.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die statistische Central-Commission.

Die statistische Central-Commission in Wien hat diesertage in aller Stille das Jubiläum ihres 25jährigen Bestandes gefeiert und publiciert nun einen anlässlich dieser Feier vorgelegten Bericht über ihre Thätigkeit, welcher in kurzen Umrissen ein Bild ihrer vielfachen Arbeiten trefflich skizziert. Begründet 1863 als eine der ersten jener Institutionen, welche über Anregung Quetelets und des statistischen Congresses von Paris zur Auffrischung des Geistes der amtlichen Statistik und zur Herstellung einer organischen Verbindung derselben mit der Wissenschaft, dem praktischen Leben und der gesammten Staatsverwaltung seither in den meisten Staaten geschaffen wurden, ist sie auch eine der wenigen Commissionen, welche den Principien ihrer Entstehung treu geblieben sind. Während manche statistische Central-Commission, ganz entsprechend dem autoritativen Zuge unserer Zeit, nur ein Scheinleben führt und durch den betreffenden Bureauchef möglichst ferngehalten wird von entscheidender Einflussnahme auf die Gestaltung und Bearbeitung der amtlichen Statistik, zeigen die regelmäßig publicierten Auszüge der Sitzungsprotokolle der österreichischen Central-Commission, dass derlei bei ihr nicht der Fall ist. Alle wichtigeren Acte der amtlichen Statistik kommen ihr zur Kenntniss, jede Neuerung in den statistischen Aufnahmen, jede Umgestaltung der Formulare wird von ihr berathen und bestimmt, alle Publicationen erscheinen in ihrem Namen und werden nach Form und Inhalt von ihr geregelt. Allerdings ver dankt die Commission diese Stellung und Einflussnahme wenigstens ebenso sehr der correcten Haltung ihrer Präsidenten als ihrer zweckmäßigen Organisation.

Von letzterer gesteht übrigens der Bericht, dass sie nicht fehlerlos sei und nach den mannigfaltigen Aenderungen im Organismus der Staatsverwaltung einer Reform dringend bedürfe, obgleich ein Hauptübel, die bedenkliche Gegenüberstellung des Commissions-Präsidenten und des Bureau-Directors, erst durch die Vereinigung beider Stellen in eine Hand und schließlich durch die Verschmelzung beider Functionen schon seit Jahren glücklich beseitigt ist. Auch steht eine Reform in naher Aussicht, und zwar in dem Sinne, dass nicht bloß die seit 1863 eingetretenen Aenderungen im

Schildkröten, exotischen Vögeln und Schmetterlingen gesüßt sind.

Wir durchschreiten diese Säle und gelangen in das Arbeitszimmer Dr. Holubs. Es gewährt die Aussicht auf den weiten Wiesenplan vor der Rotunde, ist ringsherum an allen vier Wänden mit Diplomen und Anerkennungs-schreiben aus aller Herren Länder überdeckt, so dass man von einer Tapete oder Wandmalerei thatsächlich nichts sieht. Das Zimmer ist einfach möblirt, Tisch, Sopha, Stühle, ein Schreibtisch, ein Glas-schrank, in dem Albums, Ehrenkränze, Diplome sichtbar. Der Forscher sitzt über eine Arbeit gebeugt an seinem Schreibtisch; er arbeitet viel, muss arbeiten, um wenigstens einen Theil der Kosten für die im Jahre 1889 zu eröffnende Ausstellung aufzubringen.

Wenn man Dr. Holub sieht und spricht, die von Forscherdrang und Wissenslust erfüllte Persönlichkeit des energievollen Mannes auf sich einwirken lässt, versteht man es, was vor vier Jahren vielen unverständlich, dass seine jetzige Gattin, damals ein kaum achtzehnjähriges Mädchen, sich entschließen konnte, mit ihm die gefährvolle Forschungsreise in das Innere Afrika's zu unternehmen. Dr. Holub, eine gedrungene, kraftvolle Erscheinung, in Wort und Haltung imponierend, ist der Mann, den wilden Horden durch die Macht seiner Persönlichkeit zu gebieten. Sein Blick ist durchdringend, scharf, seine Ausdrucksweise kurz, prägnant. Er ist sich der hohen Aufgabe bewusst, die er, um seine Reise der Allgemeinheit nutzbringend zu machen, zu erfüllen hat. Der noch von den Nachwirkungen der Malaria geplagte Mann arbeitet von 4 Uhr morgens bis in die tiefe Nacht hinein. Erholung darf er sich, wie er uns mittheilt, nicht gönnen, obgleich ihm diese nach der gefahrvoll-anstrengenden Campagne dringend geboten wäre.

Verwaltungsorganismus ihre Berücksichtigung finden, sondern auch die Competenz der Verwaltungsstellen wie der Centralcommission und ihrer Mitglieder scharfer abgegrenzt wird.

Welchen Einfluss andererseits aber die Persönlichkeit der Präsidenten nimmt, das zeigt uns der Bericht unwillkürlich, indem er die Leistungen der Commission Jahr für Jahr schildert und dabei unverhältnismäßig viele Arbeiten für die ersten Jahre des Bestandes wie für das letzte Quinquennium aufzählt, also für die Zeit der Amtsdauer des ersten und des jüngsten Präsidenten. Die Arbeitsmasse, welche die Centralcommission in dem abgelaufenen Vierteljahrhundert bewältigt hat, war aber überhaupt eine ungeheure; doch das muss man im Berichte selbst nachlesen, hier kann nur bemerkt werden, dass es kein statistisches Gebiet gibt, das nicht von ihr berücksichtigt wurde, und dass sehr viele Partien des Volks- und Staatslebens erst durch ihre Initiative der statistischen Untersuchung und Beobachtung unterworfen wurden. Sollte aber doch einiges erwähnt werden, so verweisen wir auf die Vorbereitung und Aufarbeitung der Volkszählungen von 1869 und 1880, auf die Herstellung der höchst mühsamen Orts-repertorien, auf die totale Umgestaltung der Finanz-statistik, welche erst neuestens auf Grund der Schluss-rechnungen von 1868 an eine eingehende Bearbeitung fand, endlich auf die Einführung der Sanitäts-Wochen-berichte, womit ein Mittel geboten ist, die sanitären Zustände einer größeren Anzahl Städte fortlaufend zu controlieren.

Neuestens hat die Centralcommission ferner sich nicht bloß damit beschäftigt, Aufnahmen zu leiten und Zahlen zu publicieren, wie dies lange der Fall war, sondern sie hat auch dafür gesorgt, dass diese Zahlen durch Beigabe eines Textes in den Publicationen erläutert und in einigen Abhandlungen wissenschaftlich verarbeitet werden. Dabei ist auch die Raschheit der Publicationen ganz bedeutend gefördert worden, was nur durch die äußerste Ausnützung der Bureaukräfte und dadurch möglich wurde, dass man immer mehr bestrebt ist, unmittelbar an den Einzelfall heranzutreten, das individuelle Moment durch Zählarten aufzunehmen und es ins statistische Bureau zur Verarbeitung zu bringen. Dadurch können die Verwaltungsorgane rascher berichten und müssen die statistischen Daten verlässlicher werden; die Statistiker aber werden befähigt, das

Die Zeit von 4 bis 8 Uhr widmet Dr. Holub seiner sehr ausgebreiteten Privatcorrespondenz, dann arbeitet er bis 1 Uhr mit seinem Verleger, von 1 bis 7 Uhr in den Sammlungen, von 8 bis 11 Uhr an seinen wissenschaftlichen Arbeiten.

Man sieht es den ersten Zügen des kaum 40-jährigen Mannes an, dass er das Leben nicht leicht nimmt. Auf unsere Einwendungen, dass seine Kollegen Nach-tigal, Rolfs, nachdem sie von ihren Reisen zurück-gekehrt, jährlich je bis zu 2000 Pfd. St. Gehalt bezogen und ihm, damit er ungehindert der Ausbeute seiner Studien leben könne, gleichfalls ein Jahresgehalt angewiesen werden sollte, erwidert er voll Anerkennung, dass das Holubcomité weit über Erwarten für ihn gethan, dass auch Kaiser Franz Josef I. in munificenter Weise seine Bestrebungen gefördert; es mache ihm Freude, sein Unternehmen jetzt aus eigener Kraft zu inscenieren; die ersten 20.000 fl., die nötig, um die Ausstellung zu ermöglichen, hoffe er durch Vorträge, schriftstellerische Arbeiten u. selbst zu verdienen. So schreibt denn auch der kaum von den Gefahren der Reise erholte Forscher unermüdet für fast alle grö-heren in- und ausländischen Blätter. Die Art, wie er Land und Leute schildert, ist fesselnd, klar und anschaulich; man glaubt, ihm durch die afrikanischen Wüsteneien zu folgen, seine Gefahren und Freuden zu theilen.

Holubs treuester Kamerad war seine Frau; er spricht von ihr mit wahrer Hochachtung. Damit sie jetzt vollkommen ihrer Erholung leben könne, ist sie von allen Arbeiten, die sie sonst übernommen, dispensiert. Die junge Frau, die den ernstesten Gefahren so muth-voll ins Auge geblickt, hat ein fast noch mädchenhaftes Ansehen. Das weiße, edelgeformte Gesicht ist von seelen-



Material rascher zu publicieren und dennoch dasselbe besser zu verarbeiten, denn alle wissenschaftliche statistische Arbeit ruht schließlich auf der Kenntnis des Details. Ein Material, das sich nicht nach allen möglichen Gesichtspunkten auseinanderlegen und zusammensetzen lässt, ist wertlos.

Die ersten amtlichen Publicationen auf dem Gebiete der Statistik veranlasste übrigens in Oesterreich Baron Czörnig zu Beginn der vierziger Jahre, und ihm gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, mit den Tafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie ein monumentales Werk zu schaffen, dessen dauernde Bedeutung niemand leugnet. Die Central-Commission hat im Beginne ihres Bestandes diese Publicationen, theils aus Sparamkeitsrücksichten, theils um ein rascheres Erscheinen zu bewirken, nicht zum Besten umgewandelt. Neben jene Tafeln und später an Stelle derselben setzte sie nämlich ein Jahrbuch, welches keinen Text und nur absolute Zahlen in Uebersichten, freilich inbetrreff der jüngsten Zeit, meist des Vorjahres, brachte. So lange dieses Jahrbuch nur eine Fortsetzung des Handbuchs sein wollte, war es, obgleich etwas umfangreich, doch zweckmäßig; als es aber zum alleinigen Quellenwerk wurde, da konnte es in keiner Weise entsprechen. Man mußte in den Mittheilungen, in verschiedenen separaten Publicationen und Monographien die einzelnen statistischen Gebiete behandeln, und trotzdem schloß das stets später erscheinende Jahrbuch unumgänglich an.

Der jüngste Präsident Inama erwarb sich daher ein ganz bedeutendes Verdienst, daß er diese üble Verfahrenheit der Publicationen zu beseitigen verstand. Gegenwärtig ist die seit 1882 erscheinende «Oesterreichische Statistik» mit ihrem großen Detail, ihren vielen Relativzahlen und mit ihrem erläuternden Text ein alle Gebiete der Statistik umspinnendes Quellenwerk ersten Ranges, welches leider nur zu wenig gekannt und benützt ist. Der Bedürfnis nach früher Kenntnissnahme, wie nach rascher Uebersichtlichkeit der statistischen Materialien trägt hinwiederum das «Handbuch» Rechnung, welchem zwar der Text, nicht aber die Relativzahlen fehlen; und für die wissenschaftliche Bearbeitung einzelner Gebiete, für die Eröffnung neuer Gesichtspunkte ist die statistische Monatschrift gewidmet. Man kann nicht leugnen, daß diese Publicationen von einem einheitlichen Geiste durchweht sind und sich fortwährend tüchtiger qualifizieren, so daß sich nur das Eine vorbringen läßt, daß dieselben viel zu wenig bekannt und verbreitet sind. Wie dem abgeholfen werden könnte, darauf sollte die Central-Commission ihr Augenmerk richten.

Höchst verdienstvoll scheint uns auch, daß die Central-Commission in der letzten Zeit der historischen Statistik ihr Augenmerk zuwenden, z. B. eine Aufnahme der noch vorhandenen älteren österreichischen Matrifenbücher, eine Publication der älteren Marktpreislisten Wiens u. a. m., veranlasste. Leider arbeitet man eben meistens mit dem Materiale der jüngsten Zeit allein, und doch böte sich zum historischen Vergleich, zum Studium der Entwicklung mancher Zustände das Material früherer Tage. Wünschenswert wäre diesfalls auch ein

kritisches Verzeichnis der Publicationen der Central-Commission und ihres Inhalts, was bisher noch fehlt. Auf diesem Gebiete stehen der Commission gewiß noch manche andere Arbeiten bevor, und wir wünschen nur, sie möchte sich auch dieser mit demselben guten Erfolge annehmen, mit welchem sie bisher ein volles Vierteljahrhundert gewirkt hat.

## Verhandlungen des Reichsrathes.

Wien, 25. Februar.

In der heutigen Sitzung legte der Handelsminister eine Vorlage, betreffend die außerordentliche Einnahme von 350.000 Gulden als Antheil des Staates am Reingewinn der Nordbahn, vor. Eine zweite Regierungsvorlage enthält das Ansuchen um eine Subvention von 50.000 fl. zur Bekämpfung der Pellagra und Linderung des Nothstandes in Görz, eine dritte betrifft die Verlängerung des Vollendungstermines für die Strecke Tabor-Pisef.

Abg. Auspitz erklärte zum Protokoll der letzten Sitzung, die von Jacek verlesenen Briefe betreffen gar nicht seine (Auspitz) Wahl, sondern einen ihm ganz fremden Candidaten. Er bittet den Legitimationsausschuß um schleunige Prüfung der von Jacek vorgebrachten Daten. Abg. Graf Coronini ersuchte um beschleunigte Erledigung der Vorlage betreffs der Unterstützung für Görz im Budgetausschuße, was Graf Clam zusagte. Abg. Vergani beantragte, die Regierung aufzufordern, den Raiffeisen'schen Vorschussfassen Steuer- und Stempel-erleichterungen zu gewähren. Ritter v. Schönerer überreichte eine Petition von Studenten in Wien, Graz und Prag gegen das Studentengesetz und beantragte, dieselbe dem Sitzungsprotokolle beizulegen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortete die Interpellation des Abgeordneten Plener betreffs des im böhmischen Landtage beschlossenen Sanitätsgesetzes. Er erklärte, die Bestimmung über die Kenntnis beider Landessprachen bei Anstellungen von Aerzten in Gemeinden und Districten, wo beide Nationalitäten vertreten sind, schädige nicht die Interessen der deutschen Bevölkerung. Das Gesetz habe zuerst die Interessen der Bevölkerung und nur mittelbar jene der Aerzte zu fördern. Aber auch vom Standpunkte der deutschen Aerzte schädige die Bestimmung über die Kenntnis beider Sprachen nicht die Interessen derselben, weil die Bestimmung die Aerzte beider Nationalitäten gleichmäßig treffe. Ueber das Maß der erforderlichen Sprachkenntnis enthalte das Gesetz keine nähere Bestimmung. Es werde nur verlangt, daß sich der Arzt auch in der zweiten Landessprache in Wort und Schrift ausdrücken könne. Er halte demnach die Besorgnisse der deutschen Aerzte gegenüber dem Gesetzesentwurf nicht für begründet. Dieselben konnten ihn auch nicht abhalten, die Sanction des Gesetzes zu beantragen, welche bereits am 13. d. M. erfolgt ist. (Beifall.) — Abg. Dr. von Plener beantragte, über die Antwort in der nächsten Sitzung die Debatte zu eröffnen. Dieser Antrag wurde mit 120 gegen 87 Stimmen abgelehnt.

Dann folgten Berichte über Wahlen. Bei der Wahl Bulic sprach Abg. Bosnjak den Wunsch aus, die

Statthaltereien in Graz und die Bezirkshauptmannschaft in Cilli mögen angewiesen werden, die Copirung der Wahllisten zu gestatten. Die Wahl Bulic wurde agnoscirt, ebenso andere unbestrittene Wahlen. Bei der Wahl Stejstals beschwerte sich Abg. Dr. Engel über unerhöhte Agitationsmittel der Altzugen. Die Wahl Stejstals wurde sodann agnoscirt.

Darauf folgte die erste Lesung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Grundsteuer-Ausgleichung nach den Ergebnissen des Reclamations-Verfahrens. Abg. Tomazsajt sagte, diese Regierungsvorlage wurde schon vor anderthalb Jahren eingebracht und gelangt erst jetzt zur ersten Lesung, während andere Regierungsvorlagen sofort den Ausschüssen zugewiesen wurden. Der Redner bekämpfte die Bestimmung, wonach jene Grundsteuerträger, welche zu viel gezahlt haben, mit der Verpflichtung jener, welche zu wenig gezahlt haben, compensiert werden sollen. Abg. Tausche verwies ebenfalls auf die Absicht der Verschleppung. Fürnkranz verwies auf die zu große Höhe der Einschätzungen, trotzdem werden jetzt noch Nachzahlungen verlangt. Im gleichen Sinne sprachen die Abgeordneten Neusser und Hevera, worauf die Vorlage dem Steuerauschuße zugewiesen wurde.

Die Abgeordneten Trojan und Stöhr begründeten in erster Lesung ihren Antrag auf Abschreibung der den Ueberschwemmten in Böhmen seinerzeit gewährten Vorschüsse. Der Antrag wurde dem Budget-Ausschuße zugewiesen und die Verhandlung hierauf abgebrochen.

Abg. Hoch und Genossen interpellirten den Unterrichtsminister über die Anstellung von Jesuiten an der theologischen Lehranstalt in Klagenfurt durch den Fürstbischof Rahn. Die Interpellanten fragten mit Beziehung auf eine Aeußerung des Ministers vom 23. d. M. im Budget-Ausschuße: 1.) Sind die an die Diöcesan-Lehranstalt in Klagenfurt berufenen Professoren aus dem Orden der Gesellschaft Jesu der Regierung namhaft gemacht worden? 2.) Gedankt der Minister gegen diese Berufung irgendwelche Bedenken zu erheben? 3.) Ist bei Berufung dieser Lehrpersonen nach den Vorschriften des § 8 der Verordnung vom 29. März 1858 vorgegangen worden? — Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

## Politische Uebersicht.

(Die Bekämpfung der Pellagra-Krankheit.) Die Regierung hat Samstag ein Gesetz, betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Bekämpfung der Pellagra-Krankheit und zur Linderung des Nothstandes in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, eingebracht. Dasselbe enthält folgende Bestimmungen: Behufs Bekämpfung der Pellagra-Krankheit in Görz und Gradiska und zur Unterstützung der in einigen Gegenden dieser Länder durch die Missernte des Jahres 1887 nothleidend gewordenen Bevölkerung wird die Regierung ermächtigt, eine Summe von 50.000 Gulden gegen Rechnungslegung zu verausgaben. Von dieser Summe ist ein Betrag von 20.000 fl. zur Bestreitung des Aufwandes zu verwenden, welcher sich aus der Anwendung der zur Bekämpfung der Pellagra-Krankheit erforderlichen besonderen prophylaktischen und sanitätspolizeilichen

vollen Augen durchleuchtet, deren Blick in wahrhaft kindlichem Vertrauen an dem des Gatten hängt; sie hat die wunderbarsten Zähne, eine zierliche Gestalt, eine überaus modulationsfähige Stimme. Auf unsere Frage, ob sie die Reise noch einmal antreten möchte, antwortete sie, ohne zu überlegen: «Ja, wenn mein Mann mitkommt!» Beim Anblick dieser beiden fällt einem unwillkürlich das Dichterwort ein: «Zwei Seelen und ein Gedanke.» Wir staunen zu hören, wie diese junge Frau täglich, ohne über Ermüdung zu klagen, Märsche von 28 bis 30 Kilometer gemacht, wie sie in den 3 bis 4 Wochen, da die Reisenden in Lebensgefahr unter den Maschukulumben lebten, keine Nacht geschlafen, wie sie allein, nachdem sämtliche Theilnehmer der Forschungsreise schon an der Malaria schwer krank darniederlagen, noch gesund war; fünf Monate später wurde sie erst von der Krankheit ergriffen und obgleich dann selbst leidend, bewährte sie sich während des mehrmonatlichen Lazarethlebens als treueste Pflegerin.

Die Schwarzen neigten dazu, sie wie ein überirdisches Wesen zu verehren. Sie hieß die Me-Niake (die Mutter des Zauberers). Dr. Holub selbst war ihnen schon von seiner letzten Reise als Arzt — was bei ihnen gleichbedeutend mit Zauberer — bekannt; zu ihm hatten sie ein unbegrenztes Vertrauen und kamen von weit und breit herbei, um seinen Rath in Krankheitsfällen einzuholen. Die Praxis bei den Schwarzen mag für Dr. Holub einträglicher gewesen sein, als man gemeinhin glaubt. Mit ganzen 500 fl., so erzählt er uns, indem ein eigenthümliches Lächeln sein Gesicht belebt, hat er im Jahre 1872, nachdem er eben das Doctordiplom erhalten, seine erste Afrika-reise angetreten; genannte Summe, die ihm von guten Freunden geliehen war, reichte kaum bis zu seiner Landung in Capstadt.

Fremd im fernen Lande, ohne Mittel, ohne ge-

eignete Thätigkeit, nur seinem Forscherdrange folgend, machte er es möglich, von den Diamantfeldern aus drei Reisen ins Innere zu unternehmen; er drang damals bis zum Mambwe-Katarakt des Zambesi, etwa 110 Kilometer oberhalb der Tschobe-Mündung, vor und kehrte erst im Jahre 1879 mit reichen Sammlungen heim, die er an Schulen, Museen, Universitäten verschenkte; ein damals bei Hölder in Wien erschienenenes Werk: «Sieben Jahre in Afrika», erfreute sich eines großen Zuspruches und wurde in mehrere Sprachen übersezt.

Mit gerechtem Stolz erwähnt Dr. Holub, daß er die Kosten dieses siebenjährigen Aufenthaltes im fremden Erdtheil aus Eigenem bestritten. Er hatte seine ärztliche Praxis in den Dienst seiner Forschungen gestellt, denselben mehr als 60.000 Gulden gewidmet, die er während der ersten 3 1/2 Jahre als Arzt verdiente. Da das Geld in den folgenden 3 1/2 Jahren verausgabt war, kehrte er arm an Geldmitteln, doch reich an wissenschaftlicher Ausbeute nach Europa heim. Wie heute, so war er auch damals darauf angewiesen, für seines Lebens Unterhalt zu sorgen; er hielt in den Jahren 1879 bis 1883 Vorträge, die ihm über 25.000 Gulden eintrugen, circa 16.000 Gulden brachten ihm die literarischen Arbeiten, die er im gleichen Zeitraume veröffentlichte.

Selbst bedürfnislos, nur der Verwirklichung seiner Idee, das zeitlich unbekannte Afrika zu erforschen, lebend, hatte Holub gespart und schickte sich am 18. November 1883 zu seiner zweiten Afrika-reise an. Diesmal begleitete ihn seine ihm erst wenige Tage vorher angetraute Gattin. Frau Rosa spricht gern von ihrer «Hochzeitsreise», die wohl interessanter, sicher aber auch gefährlicher, als die irgend einer anderen jungen Frau gewesen sein mag. Die Honigmonate giengen den beiden nur zu schnell vorüber, dann kam die Zeit ernster, anstrengender Forscherarbeit.

## Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.  
Von Max von Weizenthurn.

(91. Fortsetzung.)

Der Arzt, ein Franzose, sah ein Duell als Ehrensache ein. Wenn Karl starb, dann freilich mußte es angezeigt werden, sonst aber war er entschlossen, sein Geheimnis zu bewahren.

Und nach langen Tagen unausgesetzter Sorge konnte Karl endlich außer Gefahr erklärt werden. Schwach und matt, aber bei vollem Bewußtsein, erwachte er eines Morgens und wollte wissen, was mit ihm geschehen sei.

Am offenen Herde saß Bella, und die Augen des jungen Mannes ruhten verwundert auf ihr. Wer waren diese Leute, fragte er sich? Doch ehe ihm eine Antwort ward, hatte er die müden Lider schon wieder geschlossen.

Als er nach Stunden, den ersten eines erquickenden Schlafes, wieder erwachte, stand Troäbec neben seinem Lager. Mit der von dem Arzt noch immer anempfohlenen Schonung gab er dem Genesenden auf dessen Fragen Antwort.

«Ja, ich entsinne mich — ich weiß jetzt alles!» rief Karl, nachdem der Fischer ihm den ersten klärtigen Anhaltspunkt gegeben. «Ihr also, guter Freund, habt mich gefunden, gerettet und hierher gebracht?»

«Ich half nur meinen Theil daran, Herr. Frau! kein Pamela hat Sie gefunden!» berichtete Troäbec, indem er alles weitere erzählte, was er mußte.

«Die See sollte sein Geheimnis begraben!», wiederholte Karl bitter, als der junge Fischer ihm die That sache, daß der Graf ihn, den er todt wähnte, im Bereich der Wellen am Strande habe liegen lassen, berichtet hatte. «Ich weiß nur zu gut weshalb. Aber

(Nachdruck verboten.)



Maßregeln, wie beispielsweise der Einrichtung von Back- und Trockensöfen, der Beschaffung gesunder und zweckmäßiger Nahrungsmittel sowie von Heilmitteln für die von der Krankheit Ergriffenen, der Asylierung von gesundheitsgefährlichen Häusern, welche von Pellagras Kranken bewohnt werden u. dgl., ergeben wird. Von der oben erwähnten Summe von 50.000 fl. kann ferner zur Unterstützung der durch die Missernte des Jahres 1887 hilfsbedürftig gewordenen Bevölkerung in Görz und Gradiska ein Betrag von 30.000 fl. verwendet werden. Dieser Betrag hat zur Ausführung von öffentlichen gemeinnützigen Bauten und unter besonders rück-sichtswürdigen Umständen zur Beschaffung von Lebens-mitteln zu dienen.

(Die Delegationen.) Wie wir vernehmen, ist der Zusammentritt der Delegationen für den 12. Mai in Aussicht genommen.

(Verhandlungen mit dem Lloyd.) Der „Neuen freien Presse“ zufolge hat die Regierung die Delegierten der Lloyd-Gesellschaft, welche mit der Füh-rung über die Subventions-Verhandlungen betraut sind, davon verständigt, daß sie gesonnen sei, die Ver-handlungen unmittelbar nach dem 1. März wieder auf-zunehmen. Es scheint, daß die Regierung geneigt ist, innerhalb der Grenzen der bisherigen Subvention, welche 13 Millionen Gulden beträgt, dem Lloyd Con-cessionen zu machen, daß sie aber auch entschlossen ist, diese Grenze nicht zu überschreiten. Die Lloyd-Gesell-schaft fordert eine Subvention von 1.440.000 fl. in Papier. Die Differenz beträgt daher noch 140.000 fl.

(Spiritussteuer-Enquête.) In der für Freitag vom Finanzminister einberufenen Spiritussteuer-Enquête zur Berathung über die Auftheilung des Con-tingentes wurde zunächst die Frage erörtert, wie die Vertheilung zwischen Fabriken und landwirtschaftlichen Brennereien vorzunehmen sei. Die Majorität der Ex-perten sprach sich für die möglichste Begünstigung der landwirtschaftlichen Brennereien aus, und zwar wurde beschlossen, daß bei dem für Oesterreich reservierten Contingent von einer Million Hektolitern 240.000 Hektoliter den Fabriken und der Rest den landwirt-schaftlichen Brennereien zuzutheilen sei. Das Contin-gent habe für sechs Jahre in diesem Verhältnisse zu bleiben.

(Zum Antrage Lichtenstein.) „Glas Narođa“ schreibt, es verlautet, daß Fürst Lichtenstein mit seiner Partei bereit sei, an seinem Antrage Wen-de-rungen zugunsten der nationalen und politischen For-dierungen der übrigen Fractionen der Rechten vor-zunehmen.

(Im Börsensteuer-Ausschuß) wurde bei § 18, der von der Behandlung ausländischer Papiere handelt, die Alinea 3 gestrichen. Es handelt sich hiebei um die Behandlung der ungarischen Papiere, und da mit Rücksicht auf eine Verordnung vom Jahre 1868 Ungarn nicht als Ausland zu behandeln ist, erscheinen diese Papiere auch gleich den inländischen zu behandeln. Mit Rücksicht auf § 93 des Bankstatutes soll noch ein Paragraph dem Börsensteuer-Gesetze angefügt wer-den; die Verhandlung darüber wurde der nächsten Sitzung vorbehalten.

der Himmel war barmherziger mit mir, als er! Ach, daß Sidonie ein so grausames Märchen, wie jenes, welches er ersann, glauben konnte! O, meine unselige Wunde! Wann wird sie mir das Aufstehen ermöglichen?

„Seien Sie zufrieden, Herr, daß sie überhaupt jemals wieder daran denken können, aufzustehen!“ er-widerte Troädec ernst.

„Ich verdiene Euren Vorwurf, braver Mann, aber Ihr ahnt nicht, wie qualvoll ich leide! Was sind alle physischen Schmerzen gegen die Seelenpein, welche ich trage? O, wüßtet ihr alles, Ihr würdet mich bemitleiden, daß ich gezwungen bin, hilflos hier zu liegen, wo doch jeder Augenblick kostbar, wo es meine heilige Pflicht wäre, zu handeln.“

„Verzeihung, Herr, ich weiß manches. Fräulein Pamela hat es mir gesagt, daß Sie das Fräulein de Blaine lieben.“

„Euch verzeihen? O, Ihr wißt es nicht, wie sehr ich Euch danke! Wie kann ich Euch jemals vergelten, was Ihr für mich gethan habt! Troädec, ich möchte vor allem wissen, wie es dem Fräulein de Blaine geht; ich möchte Kunde von ihr erhalten; könnt Ihr mir dieselbe verschaffen?“

„Herr, ich will es versuchen,“ entgegnete der Fischer mit einiger Verwirrung. „In Voiret-la-Belle ist es freilich nicht so ganz leicht — indes . . .“

„Das weiß ich leider nur zu gut,“ unterbrach ihn Karl, „aber trachtet wenigstens zu erfahren, ob Mademoiselle de Blaine ihren Vetter, den Grafen Montevie, geheiratet hat oder nicht.“

„Ich will alles thun, was Sie wünschen, Herr,“ sprach Troädec. „Nun aber müssen Sie sich recht still verhalten und in keiner Weise aufregen!“

„Gewiß, mein guter Troädec, ich will geduldig sein,“ erwiderte Karl Hargrave.

(Zur Situation.) Ungeachtet der Zuversicht, welche die „Norddeutsche allgemeine Ztg.“ bezüglich der „eminent versöhnlichen Rundgebung des Petersburger Cabinets“ kundgibt, will in der deutschen Presse die Skepsis über einen reellen und positiven Erfolg des über die bulgarische Frage eingeleiteten Ideen-austausches zwischen den Mächten nicht weichen. Man gesteht zwar zu, damit, daß der todte Punkt endlich überwunden und Rußland aus seiner Reserve herausgetreten, sei schon viel gewonnen, constatirt aber zugleich, daß vorläufig eigentlich nur die Vorfrage aufgeworfen, nur der allererste einleitende Schritt gemacht sei und selbst bestenfalls immerhin eine endlos weitläufige Aus-einandersehung in Aussicht stehe, während welcher in jedem einzelnen Stadium derselben ein Meinungs-zwiespalt die Spannung neuerdings verschärfen könnte.

(Die Adressdebatte im englischen Unterhause) hat diesmal zwei Wochen gedauert, ein Zeitraum, welcher in Anbetracht der früher bei diesem Anlasse von Gladstone und Parnell geübten Obstruction nicht übermäßig lang erscheint. Das Unter-haus lehnte mit 261 gegen 186 Stimmen das Amendement Lefevre ab, in welchem das Bedauern ausgespro-chen wird, daß in der Thronrede Maßregeln, betref-fend die rückständigen irischen Pachtzinsen, nicht erwähnt werden. Hierauf wurde die Adresse endgiltig an-genommen.

(Bulgarien.) Seit einigen Tagen schon taucht da und dort die Candidatur des Battenbergers für den bulgarischen Fürstenthron auf. Gestürzte Fürsten fürchten jeden Thron, ganz besonders wird dies beim Battenberger der Fall sein, der sich hüten muß, wieder jene Hand zu ergreifen und zu küssen, die ihn vor anderthalb Jahren aus Bulgarien vertrieben hat.

(Anarchistisches aus Portugal.) Auch in Portugal wird eine anarchistische Bewegung wahr-nehmbar. Der gewesene Minister der Marine und der Colonien, Herr Vinheiro Chagay, wurde auf dem Wege nach den Cortes hinterrücks von einem Unbekannten überfallen und schwer am Kopfe verwundet. Der Uebel-thäter gab an, Anarchist zu sein und die That aus Rache gegen Herrn Chagay begangen zu haben, welcher einen Artikel gegen Louise Michel veröffentlicht hatte. Es ist auch festgestellt, daß der Angreifer Helfers-helfer besaß. Niemand hatte bisher an die Möglichkeit einer anarchistischen Organisation in Portugal gedacht; immerhin scheint es aber, daß sie bisher weder umfang-reich noch sonderlich gefährlich sein kann.

(Türkei.) Nach Meldungen aus Constantinopel ist General Nislow Pascha beauftragt worden, sich nach den Dardanellen behufs Inspicierung der dortigen Be-festigungen zu begeben. Zuvor sollte der General vom Sultan in Audienz empfangen werden.

(Die serbische Skupstina) wird Mitte März, vierzehn Tage nach den Wahlen, zusammentreten und bei zwei Monate tagen.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Kla-genfurter Zeitung“ meldet, der Schulgemeinde Göltschach zum Baue und zur Einrichtung eines Schulhauses 300 fl. zu spenden geruht.

Der junge Fischer verließ beruhigt die Hütte, doch draußen nahm sein ehrliches Antlitz einen besorgten Ausdruck an.

„Bella,“ flüsterte er, zu seiner Braut tretend, „hilf mir! Was soll ich dem armen Herrn sagen? Er will Kunde von Voiret-la-Belle haben. Wie soll ich ihm beibringen, daß sie alle fort sind, daß das Haus leer steht?“

Erst als Karl das Bett wieder verlassen durfte und alle Gefahr vorüber war, theilten die braven Leute ihm die Wahrheit mit, daß das Fräulein de Blaine von Voiret-la-Belle entflohen sei und die übrigen das Schloss am darauf folgenden Tage ver-lassen hätten.

Obzwar diese Kunde einerseits ein empfindlicher Schlag für Karl war, bot sie ihm andererseits doch auch einen gewissen Trost. Wenn Sidonie entflohen war, so konnte sie nicht die Gattin des Grafen geworden sein, sondern die Thatsache sprach mehr dafür, daß sie eben geflohen war, um diesem Schicksal zu entgehen. Eugene de Montevie hatte seine Annahme, daß Si-donie sich das Leben genommen, niemandem mit-getheilt, und so blieb wenigstens diese Folterqual Karl erspart.

Nach kurzem Ueberlegen faßte er sofort seinen Plan. Wenn auch noch schwach, mußte er doch sofort nach Paris zurückkehren, um Rannette zu sprechen. Vielleicht — vielleicht hatte sie Kunde von Sidonie.

So, kaum wiederhergestellt, machte er sich auf den Weg nach Paris, fuhr zu einem Vanquier, wo er eine Anweisung schrieb, welche Troädec zum reichsten Fischer von Bannes machte, und begab sich dann schleunigst nach dem Hause, in welchem Rannette's Schwester wohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Kirchenverwal-tung Serravalle zur Restaurierung der Kirche 200 fl. zu spenden geruht.

— (Falliment einer Triester Kaffee-Firma.) Aus Triest wird gemeldet, daß das Hand-lungshaus Mellinger und Funk, welches dort und in Mannheim ein bedeutendes Kaffee-Geschäft betrieben hat, in Zahlungsstodungen gerathen ist. Die Passiven werden mit 500.000 Mark beziffert.

— (Magnesiumlicht.) Viele unserer Leser mögen bei Besichtigung unterirdischer Grotten oder gelegentlich der Erzeugung von besonderen Beleuchtungseffekten die Bekanntschaft des hellstrahlenden, dem elektrischen Bogen-licht an Intensität gleichkommenden Magnesiumlichtes ge-macht haben. Das Metall Magnesium kommt in der Natur zwar nicht in gebiegem Zustand, wohl aber in vielen Verbindungen vor, aus denen es dargestellt wird. Beim Verbrennen eines aus diesem Metall hergestellten Drahtes oder spiraligen Bandes entsteht jenes blendend weiße Licht, das namentlich häufig zu photographischen Aufnahmen dunkler Räume, wie Tropfsteinhöhlen, Berg-werke und Interieurs, dient, da es, gleich dem Sonnen-lichte, reich an chemisch wirksamen Strahlen ist. Die für solche Beleuchtung dienende, höchst einfach zu handhabende Lampe enthält je nach der verlangten Lichtstärke eines oder mehrere Bänder von Magnesium, die durch ein Uhr-werk über Rollen dem Brenner in demselben Maße zu-geführt werden, als das Metall schmilzt und verbrennt. Einer größeren Anwendung dieses so leicht zu erzeugenden intensiven Lichtes stand bisher nur der hohe Preis des Metalles entgegen. Jetzt ist der Preis von Magnesium-draht auf den sechsten Theil des früheren gesunken, und steht somit eine häufigere Benützung der Magnesium-beleuchtung zu erwarten. So kostet gegenwärtig die Brenn-stunde einer Lampe mit einem Bande etwa 20 Kreuzer, mit drei Bändern 50 bis 60 Kreuzer und mit fünf Bändern 90 Kreuzer bis einen Gulden. Man hofft durch eine im großen zu betreibende Erzeugung den Preis per Brennstunde auf 12 Kreuzer herabzusetzen. Schon jetzt kommt dieselbe Lichtmenge, mit Magnesium erzeugt, nicht theurer zu stehen, als jene mit Leuchtgas, wobei ersteres dem Gas- und elektrischen Lichte gegenüber dadurch im Vortheile ist, daß zu seiner Hervorbringung keinerlei An-lage nöthig ist und Störungen im Betriebe ganz unmög-lich sind. Es besitzt keine Feuersgefahr, und seine Anwen-dung ist nicht complicierter als das Anzünden einer Kerze. Dabei ist das Licht weiß wie Sonnenlicht, und es erleiden deshalb die Farben keine Veränderungen. Bei Theater-vorstellungen und Schaustellungen, bei nächtlichen Bau-arbeiten sowie als Signallicht im Eisenbahndienste u. s. w. wird der billige Magnesiumdraht mancherlei Anwendun-gen finden und ein Nebenbuhler des elektrischen Stromes werden.

— (Vierzig Jahre mit der Canüle.) In Rückershausen auf der Aar im Unter-Taunuskreise lebt ein Herr, welcher bereits in der Mitte der sechziger Jahre steht und seit etwa 40 Jahren eine Canüle trägt, welche durch ein um den Hals gelegtes Band festgehalten wird. Der Mann ist von Beruf Schneider und treibt nebenbei auch Landwirtschaft. Derselbe wurde in seiner Militärdienstzeit wegen eines Kopflebens operiert und be-findet sich seit dieser Zeit vollkommen wohl. Will er spre-chen, dann hält er die Oeffnung der Canüle zu. Die Sprache klingt eigenthümlich, die Worte sind aber ziem-lich leicht zu verstehen. Bei rauher Witterung trägt er ein Halstuch so vor die Oeffnung der Canüle gebunden, daß die kalte Luft nicht direct eingeathmet wird.

— (Die Katastrophe der Wallfahrer.) Bekanntlich ertranken im vorigen Frühjahr in Paß während der Ueberfahrt über die Donau 182 Wallfahrer. Die Katastrophe, welche infolge Schadhastigkeit der Fähre entstand und im ganzen Lande Entsetzen hervorrief, ge-langte vor die Richter, und Samstag fand in Paß gegen den Fahrmann Andreas Müller und gegen den Steuer-mann Stefan Bokor die Schlußverhandlung statt, in welcher ersterer zu drei Jahren, letzterer zu eineinhalb Jahren Gefängnisstrafe verurtheilt wurde.

— (Hungerkunst.) Der Magentänstler Succ i hat wieder Appetit aufs Hungern bekommen. Er hebt am 1. März in Florenz ein 30tägiges Fasten unter wissen-schaftlicher Controle an.

— (Drei Stunden später.) In Brobinez starb kürzlich ein hundertjähriger Greis, der Ponomar Mark Golovenko. Sein gleichfalls hochbetagtes Weib — die Frau war 86 Jahre alt — starb drei Stunden später. Der Mann war in der letzten Zeit schon sehr schwach geworden und konnte kaum noch reden.

— (Einsturz einer Moschee.) Die in Tadjik in der Nähe des Travniker Thores befindliche Moschee ist unter der Last des auf dem Dache lagernden Schnees am 14. d. M. nachmittags eingestürzt, ohne jedoch einen weiteren Unfall verursacht zu haben.

— (Der pessimistische Vater.) „Herr Com-merzienrath, ich versichere nochmals, ich kann ohne Ihr Fräulein Tochter nicht leben.“ — „Das glaube ich . . . bei Ihrer kleinen Gage.“



## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom Rosenbacher Berge.) Die liebliche Kirche auf dem Rosenbacher Berge nächst Laibach, welche in den letzten Jahren durch die Bemühungen des geistlichen Rathes, Pfarrers P. Calistus Medić eine Reihe von Verschönerungen von außen und innen erhielt — wir erinnern nur an den neuen geschmackvollen Verputz von außen, dann an das schöne Cementpflaster und die künstlerisch ausgeführten Glasmalereien im Innern — wird heuer sowohl von innen als von außen wieder eine Reihe von Verschönerungen erfahren. In erster Reihe wird der Platz um die Kirche Parkanlagen erhalten, welche der städtische Gärtner anlegen wird. Finden sich Wohlthäter, welche das schöne Unternehmen unterstützen, so wird in den Parkanlagen auch für Sitzbänke Sorge getragen werden. Im Innern der Kirche wird vom hiesigen Steinmetzmeister Felix Tom an ein neuer steinerner Altar im Renaissancestile aufgestellt werden. Der Hochaltar erhält ein neues Marienbild, das Presbyterium und, wenn die Gaben reichlich fließen sollten, auch das Mittelschiff werden mit Fresken des Künstlers G. Subic geschmückt. Für das Presbyterium wird Herr Georg Subic ein Gemälde — Mariä Heimsuchung — anfertigen; auch für das Mittelschiff sind bereits Skizzen entworfen. Mögen die zahlreichen Besucher der lieblichen Marienkirche auf dem Rosenbacher Berge die kunstförmigen Bestrebungen des hochw. Herrn Pfarrers Medić in ausgiebigster Weise fördern.

— (Wissenschaftliche Vorträge im Rudolfinum.) Die gestern abends stattgehabte zweite wissenschaftliche Monatsversammlung vereinigte wieder ein ziemlich zahlreiches, distinguiertes Auditorium im Festsaal des Landesmuseums. Herr Professor Wallner gab uns ein lichtvolles Bild der Beziehungen des krainischen Helden Herbart Freiherrn von Auersperg zur Herrschaft Welles und zum Bischof Christoph von Brigen, während Herr Gustos Deschmann einen höchst interessanten Vortrag über römische Alterthümer vom Vorenzberge bei Villachgraz hielt. Wir werden in der Lage sein, über die Ausführungen des Herrn Deschmann unseren Lesern ausführlich zu berichten.

— (Blattern-Epidemie.) Stand der Blatternkranken am 25. Februar: 27 Männer, 18 Weiber und 30 Kinder, zusammen 75 Kranke. Bis inclusive 26ten Februar sind zugewachsen: 2 Männer und 2 Kinder, zusammen 4 Kranke. In Abgang sind gekommen, und zwar durch den Tod: 2 Männer. Es verblieben sonach in Behandlung: 27 Männer, 18 Weiber und 32 Kinder, zusammen 77 Personen; es hat der Zuwachs gegen den Vortag somit um 2 Personen abgenommen, der Gesamtcrankenstand aber um 2 Personen zugenommen. — In der Umgebung: Die Blattern-Epidemie in der ganzen Gemeinde Dobrova, woselbst 219 Personen erkrankt waren, von welchen 177 genesen und 42 gestorben sind, ist erloschen. In Oberlaibach kamen keine neuen Fälle vor; in Hölzengraben verblieben 3, in St. Veit 5, in Unterschischka 3, in der Pfarre Rudnik 11 und in der Pfarre St. Marein 21 Blatternkranke in Behandlung.

— (Slovenisches Theater.) Vorgestern ist nach vielen Jahren zum erstenmale wieder die melodische Brandl'sche Operette «Des Löwen Erwachen» vom dramatischen Vereine im Saale der hiesigen Citalnica, und zwar vor ausverkauftem Hause, zur Aufführung gebracht worden und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Die Aufführungen dieser Operette aus den früheren Jahren sind noch im besten Andenken, und sie übten damals eine Anziehungskraft aus, welche sich durch volle Häuser documentierte. Diesem Umstande, vorzüglich aber der allgemeinen Beliebtheit, deren sich alle jetzigen Operettenvorstellungen zu erfreuen haben, ist es zu verdanken, dass man mit Spannung der ersten Aufführung dieser Operette mit den jetzigen Kräften entgegen sah. Was die Aufführung selbst anbelangt, können wir sie zu den gelungensten aller bisherigen Operettenvorstellungen zählen. Es wurde mit Präcision und Berbe gesungen, aber auch in darstellerischer Hinsicht recht Gutes geleistet. Die Prosa gieng flott vonstatten, was nicht wenig zur Abrundung des Ganzen beitrug. In Frau Gerbić fand die Märlers-tochter «Paquerette», wie sonst alle ihre bisherigen Operettenrollen, eine vortreffliche Vertreterin, und nicht minder müssen wir dem Eleven «Gaston» des Fräuleins Danes unser volles Lob spenden. Herr Pajfar, welcher die Rolle des Erziehers «Placide» inne hatte, erheiterte durch ungezwungene Komik und eine gelungene Maske. Er ist im Besitze einer kräftigen Stimme, welche von Rolle zu Rolle an Gehalt und Wohlklang zuzunehmen scheint und die er stets gut zu verwerthen versteht. In Herrn Bucar, welcher diesen Abend in der Partie des «Nivelle» zum erstenmale die Bühne betrat, lernten wir einen stimmbegabten Sänger kennen, der viel Talent verrieth. Er sang seinen Part sehr hübsch, mit Verständnis und guter Nuancierung, bewegte sich dabei ungezwungen und frei. Sein erstes Debut ist daher ein glückliches zu nennen. Zufriedenstellend war auch der Sergeant des Herrn Pavšek, sowie auch der Chor zum Gelingen des Ganzen das Seine beitrug. Das Publicum, welches während der ganzen Vorstellung in bester Stimmung erhalten wurde, sorgte denn auch nicht mit seinem Beifalle.

Wenn wir noch des Orchesters Erwähnung thun, so constatieren wir mit Vergnügen, dass es diesmal bedeutend präciser und reiner spielte als sonst. — Der Operette gieng das einactige Schauspiel «Gringoire» von Th. de Banville voraus, und zwar mit gleich gutem Erfolge, wie in seiner voreinjährigen Aufführung.

— (Zum Tode verurtheilt.) Wie wir seinerzeit gemeldet haben, erdroffelte im November v. J. der Besitzer Martin Mauer in St. Margarethen bei Seisenberg nach vorangegangenen Streit seine Frau und warf den Leichnam in einen Brunnen. Am 19. und 20. d. M. hatte sich nun Mauer vor dem Geschworenengerichte in Rudolfswert des Verbrechens des Mordes zu verantworten. Der Angeklagte leugnete, die That begangen zu haben, und schützte einen Selbstmord seiner Gattin vor; durch die Zeugenansagen wurde jedoch der Beweis erbracht, dass Mauer nach hartnäckigem Kampfe seine Frau erstickt und die Leiche in den Brunnen geworfen habe. Das Gutachten der Aerzte stimmt mit diesen Aussagen überein. Martin Mauer wurde von den Geschwornen einstimmig schuldig gesprochen und vom Gerichtshof zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Der Laibacher Spar- und Vorschußverein) hielt vorgestern in Anwesenheit von 20 Mitgliedern seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Einnahmen und Ausgaben, wohl zumeist in fortgesetzter Prolongierung alter Wechsel, betrugen 40.941 fl. 41 kr. Der Cassareff betrug am 31. Dezember 2 fl. 69 kr. Der Vermögensstand beläuft sich auf 11.713 fl. 77 kr., worunter 4106 fl. 26 kr. Spareinlagen. Der Rechnungsabschluss des Reservefonds zeigt ein Vermögen von 1512 fl. 95 kr. Die Spareinlagen wurden pro 1887 mit 5 Procent verzinst. Namens des Revisionsausschusses berichtete Herr Mathias Kunc, dass die Rechnungen vollständig in Ordnung befunden wurden, wobei er constatirte, dass infolge der vorjährigen Anträge des Revisionsausschusses die Vereinsbücher nun derart neu angelegt wurden, dass der Geschäftsgang in allen Zweigen leicht ersichtlich ist, wofür dem Herrn Buchhalter Handelsmann Ernst Zeuniker verdiente Anerkennung gebührt. In den Revisionsausschuss wurden wiedergewählt die Herren: Mathias Kunc und Alois Rajzel, neu gewählt Herr Anton Klein.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicirten 7. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für Ende 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Fremde	auf 1000 Einwohner nur entfallen des Jahres (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach . . .	27.572	19	18	37	13	69.8
Wien . . .	790.381	231	228	459	49	30.0
Prag . . .	184.009	62	78	140	33	39.4
Graz . . .	104.740	31	34	65	5	32.1
Klagenfurt . .	19.521	12	14	26	10	69.0
Triest . . .	157.159	73	58	131	3	43.1
Görz . . .	22.545	—	—	—	—	—
Pola . . .	26.823	4	5	9	—	17.3
Zara . . .	12.326	3	6	9	1	37.7

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 43.2 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Todesfall.) Vorgestern abends verschied in Graz nach langem Leiden der Hof- und Gerichtsadvocat Herr Dr. Franz Sterger im Alter von 80 Jahren.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Berlin, 27. Februar. Der «National-Zeitung» zufolge besteht eine Cabinetsordre bevor, wodurch dem Prinzen Wilhelm ein vortragender Rath behufs Einführung in staatsrechtliche und ähnliche Angelegenheiten beigegeben wird.

Rom, 27. Februar. Der Papst empfing heute mittags die deutschen Wallfahrer mitsamt den hiesigen Deutschen, insgesammt zwölfhundert Personen, in Anwesenheit von zwanzig Cardinälen. Der Mainzer Bischof verlas die Adresse, welche die Ueberzeugung ausdrückt, der Papst werde die Freiheit und Unabhängigkeit wieder erhalten. Der Papst erwiderte, dass, wenn wir unablässig unsere Rechte zurückfordern, dies nur geschehe, damit unsere Freiheit allen Nationen nütze. Als der Papst sich zurückzog, intonierte man deutschen Gesang, worauf der Papst zurückkehrte und dem Gesang mit Befriedigung zuhörte.

San Remo, 27. Februar. Die Untersuchung der Brust des Kronprinzen durch Professor Rußmaul ergab keine Zeichen einer Augenaffection. Der Kronprinz brachte einen ziemlich guten Tag.

London, 27. Februar. Der Ministerrath berieth die von den Mächten betreffs der bulgarischen Vorlage erhaltenen Mittheilungen. Man versichert, England werde, seine Politik auf den Berliner Vertrag

basierend, augenblicklich keine ausgesprochene Stellung einnehmen.

London, 27. Februar. Dem «Observer» zufolge sind im Auswärtigen Amte vom 15. September v. J. datirte Nachrichten von Emin Pascha eingegangen. Derselbe erwartete Stanley im November und empfahl die Route über Nombaba als die geeignetste.

Petersburg, 27. Februar. Der dritte Secretär der deutschen Botschaft zu Petersburg, Prinz zu Hohenlohe-Dehringen, hat einen Selbstmordversuch unternommen. Die einen geben große Spielverluste, die anderen unglückliche Liebe als Motiv an. Das Leben des Prinzen schwebt in Gefahr.

Constantinopel, 27. Februar. Der Ministerrath berieth heute über die Mittheilung Melibovs betreffs der Ungefehrlichkeit der Position des Coburgers. Die Botschafter Englands, Oesterreich-Ungarns und Italiens erhielten noch keinerlei Instructionen.

## Verstorbene.

Den 25. Februar. Johann Plankar, Arbeiters-Sohn, 7 J., Reber 11, Meningitis. — Agnes Sluga, Arbeiters-Tochter, 2 J., Ziegelstraße 35, Blattern.

Den 27. Februar. Franz Petrovič, Schuhmachers-Sohn, 15 Monate, Polanastraße 18, Darmfatairrh. — Anton Janesic, Wäscherins-Sohn, 8 J., Ziegelstraße 31, Blattern.

## Im Spitale:

Den 24. Februar. Johann Jeromen, Bäcker, 57 J., Entkräftung.

Den 25. Februar. Anton Bajc, Einwohner, 39 J., Tuberculose. — Barthelma Kramar, Arbeiters-Sohn, 3 J., Wassersucht.

## Lottoziehungen vom 25. Februar.

Triest: 87 35 62 73 75.  
Linz: 81 60 4 54 56.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
27.	7 U. Mg.	740.5	-3.2	D. schwach	bewölkt	0.00
	2 » N.	739.4	0.2	D. mäßig	bewölkt	
	9 » Ab.	740.0	-1.8	D. mäßig	bewölkt	

Trübe, nachmittags einzelne Sonnenblicke, windig. Tagesmittel der Temperatur -1.6°, um 2.9° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



August und Karoline Dresse geben im eigenen und im Namen ihrer Kinder die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihre innig geliebte Tochter, bezw. Schwester

## Marie Dresse

heute früh um halb 8 Uhr in ihrem 21. Lebensjahre aus dieser Welt abgerufen und in die Ewigkeit zu versetzen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. März, nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause Pasnersteig Nr. 2 aus auf dem evangelischen Friedhofe statt.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 28. Februar 1888.

Eduard Kristan gibt in seinem und im Namen seiner Schwester die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden des unvergesslichen Bruders

## Johann Kristan

welcher nach langen, schmerzlichen Leiden am 27. d. M. um halb 9 Uhr abends im 21. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 29. d. M., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Coliseum aus statt.

Die Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Der Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 28. Februar 1888.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Die p. t. Postabonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Zustellung ununterbrochen veranlassen zu können.



Staats-Anleihen.		Gold	Ware	Gold		Ware	Gold		Ware	Gold		Ware	Gold		Ware
Notenrente . . . . .		77 55	77 75	6% Demefer Banat . . . . .		103 60	104 30	Staatsbahn 1. Emission . . . . .		187 60	198 10	Actien von Transport-Unternehmungen.		(per Stück).	
Silberrente . . . . .		78 80	79 10	6% ungarische . . . . .		104 10	104 75	Silbbahn d. 30/0 . . . . .		142 10	143 10	Südbahn 200 fl. Silber . . . . .		76 50	76 75
1864er 4% Staatsanleihe 250 fl.		130 60	131 10	Andere öffentl. Anleihen.				d. 60/0 . . . . .		126 50	127 10	Südb-Nordb.-Verb.-B. 200 fl. C.M.		146 80	146 30
1868er 5% Staatsanleihe 500 fl.		132 75	133 25	Donau-Reg.-Lose 50/0 100 fl. . . . .		116 50	117 10	Ung.-galliz. Bahn . . . . .		96 50	96 10	Tramway-Ges., Wr. 170 fl. S. W.		171 50	172 50
1868er 5% Staatsanleihe 100 fl.		137 25	138 25	bto. Anleihe 1878, Feuerfrei . . . . .		104 75	105 75	Diverse Lose				Wr., neu 100 fl. . . . .		37 50	37 75
1864er 4% Staatsanleihe . . . . .		167 10	167 50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien . . . . .		104 10	104 75	(per Stück).				Transport-Gesellschaft 100 fl. . . . .		166 60	167 10
1864er . . . . .		60	60	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold) . . . . .		129 75	130 25	Credittlose 100 fl. . . . .		176 10	176 75	Ung.-galliz. Eisenb. 200 fl. Silber . . . . .		156 60	157 10
4% öst. Goldrente, steuerfrei . . . . .		108 20	108 40	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien . . . . .		129 75	130 25	Glarb-Lose 40 fl. . . . .		50 10	51 10	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber . . . . .		152 60	153 10
Deferr. Notenrente, steuerfrei . . . . .		92 55	92 75	Handbriefe (für 100 fl.)				40% Donau-Dampfsch. 100 fl. . . . .		117 10	118 10	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S. . . . .		152 60	152 60
Ung. Goldrente 4% . . . . .		96 30	96 50	Bodencred. allg. österr. 4% Gold . . . . .		127 10	127 40	Raibacher Prämien-Anleih. 20 fl. . . . .		22 10	22 50	Industrie-Actien (per Stück).			
" Papierrente 4% . . . . .		82 90	83 10	bto. in 50 " " 4 1/2% . . . . .		100 40	101 10	Diener Lose 40 fl. . . . .		63 75	64 25	Egbbi und Lindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . . .		82 10	84 10
" Eisenb.-Anl. 120 fl. S. W. S. . . . .		149 10	150 10	bto. in 50 " " 4 1/2% . . . . .		97 10	97 50	Waldb.-Lose 40 fl. . . . .		48 40	49 10	Eisenbahn-Verh. I. 80 fl. 40% . . . . .		64 75	65 25
" Eisenb.-Prioritäten . . . . .		93 70	94 30	bto. Prämien-Schuldversch. 3% . . . . .		101 60	102 10	St.-Genois-Lose 40 fl. . . . .		58 10	59 10	Montan-Gesellsch. österr. alpine . . . . .		29 10	29 60
" Staats-Obl. (Ung. Ostb.) . . . . .		123 70	124 30	Def. Hypothekensanl. 10 fl. 5 1/2% . . . . .		100 10	101 10	Waldstein-Lose 20 fl. . . . .		40 10	40 75	Prager Eisen-Ind. u. Gef. 200 fl. . . . .		161 10	163 10
" Präm.-Anl. d. 100 fl. S. W. . . . .		119 25	119 75	Def. ung. v. Ant. verl. 4 1/2% . . . . .		99 60	100 10	Windischgrätz-Lose 20 fl. . . . .		47 50	48 50	Salgo-Larz. Eisenrath. 100 fl. . . . .		256 10	260 10
" Präm.-Anl. d. 100 fl. S. W. . . . .		122 80	123 20	bto. " " 4 1/2% . . . . .		99 60	100 10	Bank-Actien (per Stück).				Wassent.-G. Def. in W. 100 fl. . . . .		256 10	260 10
" Präm.-Anl. d. 100 fl. S. W. . . . .		122 80	123 20	Ung. allg. Bodencredit-Actienges. in Pest im 3. 1859 verl. 5 1/2% . . . . .		100 10	101 10	Anglo-Deferr. Bank 200 fl. . . . .		98 50	99 10	Deutsche Plätze . . . . .		62 20	62 45
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.)				Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)				Bankverein, Wiener, 100 fl. . . . .		81 75	82 25	London . . . . .		126 80	127 20
5% böhmische . . . . .		106 50	107 10	Eisenbahn-Westbahn 1. Emission . . . . .		99 10	99 60	Bancr.-Anst., öst. 200 fl. S. 400% . . . . .		295 10	295 60	Paris . . . . .		60 20	60 25
5% galizische . . . . .		100 50	101 10	Kerndau-Nordbahn in Silber . . . . .		99 10	99 60	Erb.-Anst. f. Sand-u. G. 100 fl. . . . .		268 45	269 60	Valuten.			
5% mährische . . . . .		107 25	107 85	Franz-Josef-Bahn . . . . .		99 10	99 60	Creditbank, allg. ung. 200 fl. . . . .		269 78	270 10	Ducaten . . . . .		6 98	6 10
5% niederösterreichische . . . . .		109 50	110 10	Galizische Karl Ludwig-Bahn . . . . .		97 10	97 40	Ecompte-G., Niederö. 600 fl. . . . .		170 10	171 10	20-Franc-Stücke . . . . .		10 04	10 05
5% oberösterreichische . . . . .		106 10	106 70	Em. 1853 300 fl. S. 4 1/2% . . . . .		105 90	106 30	Hypothekens., öst. 200 fl. 250% C. . . . .		515 10	516 10	Silber . . . . .		17 18	17 18
5% steirische . . . . .		103 25	103 85	Deferr. ung. Bank . . . . .		105 90	106 30	Kandert., öst. 200 fl. G. 500% C. . . . .		202 25	203 50	Deutsche Reichsbanknoten . . . . .		62 17	62 22
5% kroatische und slawonische . . . . .		104 10	104 70	Unionbank 200 fl. . . . .		105 90	106 30	Deferr. ung. Bank . . . . .		866 10	867 10	Italienische Banknoten (100 Lire) . . . . .		49 30	49 40
5% siebenbürgische . . . . .		104 10	104 70	Verkehrsbank, allg., 140 fl. . . . .		147 50	148 50	Unionbank 200 fl. . . . .		187 10	187 50	Papier-Rubel per Stück . . . . .		1 02 1/2	1 03 1/2

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 48.

Dienstag den 28. Februar 1888.

(989—1) Nr. 119. B. Sch. R.  
**Concursauschreibung.**  
An der dreiklassigen Volksschule in Töplitz ist die zweite Lehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 450 fl., eventuell die dritte Lehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. in Erledigung gekommen.  
Bewerber um diese Lehrerstellen haben ihre gehörig documentierten Gesuche bis  
6. März 1888  
im vorgezeichneten Wege hieran zu überreichen.  
R. f. Bezirkschulrath Rudolfswert am  
25. Februar 1888.  
Der R. f. Regierungsrath und Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Etel m. p.

(987—1) Nr. 1634.  
**Bezirks-Hebammenstelle.**  
Die Bezirkshebammenstelle für den Pfarrsprengel Aich mit dem Wohnsitz in Aich ist zu belegen.  
Bewerberinnen um diese Stelle, mit welcher der Bezug einer Jahresremuneration von 24 fl. aus der Bezirkskasse verbunden ist, haben ihre gehörig documentierten Gesuche bis  
15. März 1888  
hieran einzubringen.  
R. f. Bezirkshauptmannschaft Stein am  
14. Februar 1888.  
(977—1) **Kundmachung.** Nr. 1442.  
In Anbetracht der in Laibach und Umgebung herrschenden Blattern-Epidemie wird aus Sanitätsrücksichten für die Zeit des Fortschreitens dieser Epidemie, das ist bis zum Zeitpunkte, in

welchem diese Epidemie amtlich erloschen sein wird, den Gewerbetreibenden und Händlern aus Laibach und Umgebung und dem Hilfspersonale derselben der Besuch der Jahr- und Wochenmärkte im politischen Bezirke Tschernembl nur unter der Bedingung gestattet, daß dieselben mit Gesundheitscertificaten versehen seien, in welchen amtlich und ärztlich bestätigt ist, daß sie und ihre Familie gesund sind und nicht in einem mit Blattern inficirten Hause wohnen.  
Gewerbetreibenden und Händlern aus Laibach und Umgebung sowie deren Hilfspersonale derselben hingegen, welche mit solchen Certificaten nicht versehen sind, ist der Besuch der Märkte und Wochenmärkte im Bezirke untersagt, und es werden dieselben nicht nur von dem Markten zurückgewiesen, sondern auch nach den §§ 7 und 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20sten April 1854 (R. G. Bl. Nr. 96) mit einer Ord-

nungsbuße von einem bis einschließlich einhundert Gulden oder von sechsständiger bis vierzehntägiger Anhaltung geahndet werden.  
R. f. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl am 24. Februar 1888.  
(988—1) **Kundmachung.** Nr. 1659.  
Die gefertigte R. f. Bezirkshauptmannschaft gibt hiemit bekannt, daß Gewerbetreibenden, Händlern und deren Hilfspersonale aus Laibach und der Umgebung der Besuch der Jahr- und Wochenmärkte im Bezirke nur gegen Vorbringung von Certificaten, aus welchen zu ersehen ist, daß dieselben und ihre Familien gesund sind und sie nicht in einem mit Blattern inficirten Hause wohnen, gestattet wird.  
Rudolfswert am 29. Februar 1888.  
Der R. f. Regierungsrath und Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Etel m. p.

## Anzeigebblatt.

(972—1) Nr. 608.  
**Bekanntmachung.**  
Das hochlöbliche R. f. Landesgericht in Laibach hat die über Ignaz Gerčar aus Sagor mit dem Beschlusse vom 24. März 1887, Zahl 3882, wegen Wahnsinnes verhängte Curatel mit Rathschluß vom 21. Jänner 1888, Zahl 444, aufzuheben befunden.  
R. f. Bezirksgericht Litzai am 1ten  
Februar 1888.  
(974—1) Nr. 844.  
**Curatorsbestellung.**  
Der Tabulargläubigerin Maria Rebolj von Kraken, unbekannten Aufenthaltes, wird in der Realisationsfache des Georg Melliger von Mannsburg gegen Franz Urantzer von Koreno Herr Josef Rus von St. Veit als Curator ad actum bestellt und demselben der Feilbietungsbescheid vom 29. Jänner 1888, Zahl 337, eingehändigt.  
R. f. Bezirksgericht Egg am 18. Februar 1888.

(979—1) Nr. 1931.  
**Curatorsbestellung.**  
Vom R. f. Bezirksgericht Stein wird hiemit bekannt gemacht:  
Es sei in der Executionsfache des Herrn Doctor Pirnat von Stein gegen Johann Repnit von Zalog, resp. dessen Verlass, Johann Vidmar von Zalog zum Curator ad actum bestellt und ihm der diesgerichtliche Bescheid vom 22. Februar 1888, Zahl 1931, zugestellt worden.  
R. f. Bezirksgericht Stein am 22sten  
Februar 1888.  
(984—1) Nr. 2430.  
**Curatorsbestellung.**  
Vom R. f. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach wird bekannt gemacht:  
Es sei über die Klage des Lorenz Cerne (durch Doctor Sajovic) gegen den Verlass des Matthäus Jakotnik von Oberschischta pcto. 369 fl. f. A. dem geklagten Verlasse Herr Dr. Pfefferer, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt und ihm der hiergerichtliche Bescheid vom 31. Jänner 1888, Z. 2430, zufolge welchem die Tagsatzung zur summarischen Verhandlung auf den  
9. März 1888  
angeordnet wurde, eingehändigt.  
R. f. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach am 31. Jänner 1888.

(875—1) Nr. 418.  
**Erinnerung**  
an Georg Flöre und Johann Gebalc, resp. dessen unbekannte Erben und Rechtsnachfolger.  
Von dem R. f. Bezirksgericht Stein wird den Georg Flöre und Johann Gebalc, resp. dessen unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert:  
Es habe wider sie bei diesem Gerichte Johanna Lomberger, vermittelst gewesene Flöre von Peral (durch Dr. Schmidinger), die Klage de praes. 11. Jänner 1888, Zahl 418, und zwar gegen den erstern pcto. Anerkennung der Erbschaft der Realität Einlage Zahl 343 der Catastralgemeinde Stein und gegen den zweiten pcto. Anerkennung der Verjährung seiner bei dieser Realität pfandrechtlich einverleibten Forderung auf Grund des Schuldscheines vom 17. Jänner 1842 und der Cession vom 15. Jänner 1845 per 143 fl. EM. f. A., worüber in Summarverfahren die Tagsatzung auf den  
14. März 1888,  
vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist, überreicht.  
Da der Aufenthaltsort der Geflagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den R. f. Erblanden

abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Franz Fischer in Stein als Curator ad actum bestellt.  
R. f. Bezirksgericht Stein am 25sten  
Jänner 1888.  
(195—2) St. 6841.  
**Imenovanje skrbnika.**  
Neznano kje nahajajočemu se toženemu Petru Brajdiču iz Zapudja štev. 13, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo dne 10. novembra 1887, št. 6841, tožitelja Janeza Stefanica iz Črnomlja, zaradi 100 gold. gospod Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k skrajšani razpravi v sumarnem postopku določilo v dan  
17. marca 1888  
dopoludne ob 9. uri.  
C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 18. novembra 1887.

(285—1) St. 7684.  
**Imenovanje skrbnika.**  
Neznano kje nahajajočemu se Mikotu Marentiču iz Tribuč, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo 15. decembra 1887, št. 7684, tožitelja Janeza Gregoriča iz Dragovanje Vasi zaradi 50 gold. c. s. c., Mate Milinovič iz Tribuč skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k skrajšanemu postopku določilo v dan  
24. marca 1888  
dopoludne ob 9. uri.  
C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 29. decembra 1887.

(985—1) Nr. 2807.  
**Zweite exec. Feilbietung.**  
In der Executionsfache der böhmischen Escomptebank (durch Dr. Brdiczka) gegen die Verlassenschaften des Carl Havranek und Adolf Bieling pcto. 7461 fl. 77 kr. f. A. wird im Nachhange des Bescheides vom 8. Dezember 1887, Zahl 29090, wegen der Feilbietung der weiteften in Execution gezogenen Realität Einlage

abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Franz Fischer in Stein als Curator ad actum bestellt.  
R. f. Bezirksgericht Stein am 25sten  
Jänner 1888.  
(195—2) St. 6841.  
**Imenovanje skrbnika.**  
Neznano kje nahajajočemu se toženemu Petru Brajdiču iz Zapudja štev. 13, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo dne 10. novembra 1887, št. 6841, tožitelja Janeza Stefanica iz Črnomlja, zaradi 100 gold. gospod Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k skrajšanemu postopku določilo v dan  
17. marca 1888  
dopoludne ob 9. uri.  
C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 18. novembra 1887.

(382—2) St. 3215.  
**Imenovanje skrbnika.**  
Neznano kje nahajajočemu se Janezu Bukovcu iz Zagojzdana, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo 1. junija 1887, št. 3215, tožitelja Marka Bukovca iz Čepelj zaradi 157 gold. 25 kr. gosp. Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k skrajšanemu postopku določilo v dan  
17. marca 1888  
dopoludne ob 9. uri.  
C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 20. decembra 1887.